

Der Vergangenheit schwarze Verbrechen

...werden die künftigen Zeiten rächen

Von Alix

Kapitel 30: Die letzte Erinnerung

12-11-1986 Nightville (Freitag)

Sauer schmiss Selene ihren Wecker vom Nachttisch. Sie hatte normalerweise kein Problem damit aufzustehen, aber heute machte sich ein dumpfes Gefühl in ihr breit und hinderte sie daran, den nötigen Elan aufzubringen, sich aus dem Bett zu hieven. Erst als ihre Mutter in ihr Zimmer kam, um sie zu wecken, stand Selene auf und macht sich daran sich für die Schule fertig zu machen. Widerwillig trat sie ihren Gang in die Küche an. Dort saß schon ihr Vater wie jeden Morgen und trank seinen Kaffee und las seine Morgenzeitung. „Guten Morgen, Schätzchen. Wie geht es dir?“ Grummelnd ließ sich Selene gegenüber von ihrem Vater nieder. „Nicht gut. Ich hatte einen Alptraum und konnte einen großen Teil der Nacht nicht schlafen.“ Besorgt sah ihr Vater sie an. „Aber du meinst, du kannst zur Schule? Wenn du dich nicht wohl fühlst musst du nicht hin.“ Ihre Mutter nickte zustimmend, aber Selene winkte nur ab. „Macht euch keine Sorgen. Es wäre dumm einen Tag zu verpassen, nur wegen einem Alptraum.“ Einem Alptraum, der dafür gesorgt hat, dass sie die gesamte Nacht nicht einmal ein Auge zu getan hat. Der ihr so einen großen Schrecken eingejagt hat, dass sie Angst hatte auch nur zu atmen.

Müde schloss Selene die Tür hinter sich. Sie hatte nicht wirklich Lust zur Schule zu gehen, aber die Vorstellung den ganzen Tag zu Hause zu sein, war auch nicht gerade verlockend. Außerdem hatte sie schon genug wegen ihrer Erkältung verpasst. Mehr konnte sie sich einfach nicht leisten. Also machte sie sich gezwungener Maßen auf den Weg zur Schule. Vielleicht könnte sie sich in der Pause wieder mit Mimi und Charlie treffen. Das wäre was. Dann hätte sie nicht das Gefühl so alleine zu sein. Außerdem waren beide immer so nett zu ihr.

Der Schulweg war nicht wie sonst mit Witzen und Balgereien von ihren Freunden gefüllt und Selene fühlte sich leer. Mit einem traurigen Lächeln musste sie sich eingestehen, dass die Freundschaft mit Mimi und Charlie niemals ihre Freundschaft mit ihren richtigen Freunden ersetzen könnte. Sie bedeuteten ihr einfach zu viel und es war ihr schon immer schwer gefallen von jemanden Abschied zu nehmen. Noch heute trauerte sie regelmäßig über den Verlust ihrer Großmutter. Die, die sie kaum gekannt hatte und die gestorben war als sie zehn Jahre alt war.

Als sie Lila und Anne nur eine halbe Stunde später im Schulflur stehen sah, war sie kurz davor wieder in Tränen auszubrechen. Die Beiden ignorierten sie einfach als sie

an ihr vorbei zu ihren Kursräumen gingen. Es tat weh. Klar, sie hatte es so gewollt, aber vielleicht war es doch ein Fehler gewesen? *Nein, Selene. Das war kein Fehler. Sie wollen doch gar nichts mit dir zu tun haben. Sie würden dich noch mehr hassen, wenn du weiterhin ihre Freundin sein willst. Sei nicht so egoistisch. Tu ihnen den kleinen Gefallen und lass sie in Ruhe.* Selene erstarrte in der Bewegung. Diese Stimme in ihrem Kopf beunruhigte sie. Sie klang freundlich und einschmeichelnd, aber irgendwie hatte sie das Gefühl, dass sie ihr nichts Gutes bringen würde.

Die ersten Stunden verliefen vergleichsweise gut. Auch wenn Jake sie in der ersten und während der dritten Stunde ignoriert hatte, gemeinsam mit Tommy, ging es ihr gut. Glücklicherweise hatte sie Latein alleine, keinen den sie kannte hatte das Fach belegt, und konnte sich da ein wenig entspannen. Sport hatte sie gemeinsam mit Charlie und sie freute sich schon darauf. Sie könnte mehr Zeit mit ihm verbringen und vielleicht würde sie sich ja doch mit ihm anfreunden. Er war ein netter Junge. Ein Versuch war es wert.

„Hey, Selene.“ Freundlich sah ihr Charlie entgegen, als sie die Sporthalle betrat. „Hallo Charlie. Wie war dein Tag bis jetzt?“ Der Junge lächelte freundlich und kam ein wenig näher. „Ganz gut. Der erste Tag des Jahres, an dem ich nicht gehänselt, beleidigt oder bedroht wurde.“ Sofort fühlte sich Selene schuldig. „Es tut mir Leid, dass sie dich immer so behandeln. Das hast du nicht verdient.“ Charlie zuckte nur den Achseln und lächelte weiter auf sie herab. „Mach dir keine Sorgen. Man gewöhnt sich daran. Nach der Zeit wird es besser. Und du kannst ja nichts dafür. Du hast ihnen ja nicht gesagt, dass sie mich verprügeln sollen.“ Selene sah weg und seufzte tief. Sie wusste, dass Charlie wusste, dass es doch ihre Schuld war. Immerhin hatten die Jungen das immer gemacht, weil sie dachten, dass Charlie ihr etwas tun wollte. „Es tut mir trotzdem Leid. Es ist nicht fair von ihnen, dass sie ständig auf dir herumhacken. Du hast ihnen nichts getan.“ Charlie lächelte sie traurig an und schüttelte mit dem Kopf. „Sie haben einfach Angst, dass du sie wegen mir verlässt.“ Selene lächelte gezwungen. Ob Charlie das mit Absicht gemacht hatte? Er war doch dabei, als sie ihren Freunden gesagt hatte, sie möchte sich nicht mehr mit ihnen treffen. Ein Blick zu Charlie und Selene verwarf den Gedanken wieder. Charlie war ein netter Junger, er würde so etwas nicht sagen, wenn er wüsste, wie sehr es sie verletzte. Allerdings zeigte das auch nur noch einmal, wie wenig sie sich wirklich kannten. Betrübt wandte sich Selene Mr Karana zu, der gerade die Halle betreten hatte und alle Schüler zu sich rief.

Es gab einfach keinen Ersatz für ihre Freunde und es würde eine Weile dauern, bis sie über die Trennung hinweg gekommen sein würde. Eine lange, anstrengende Weile.

Nach dem Sport bummelte Selene noch ein wenig durch die Stadt. Sie achtete darauf, dass sie dieses Mal immer in gut besuchten Straßen blieb. Auf gar keinen Fall wollte sie eine Wiederholung von dem Treffen mit Louis. Einmal reichte ihr vollkommen aus. Die Zeit verflog und erst als sie davon ausgehen konnte, dass wenn sie jetzt nicht Zuhause auflaufen würde, ihre Eltern mit Sicherheit die Polizei anrufen würden, machte sie sich auf den Heimweg. Es war kurz vor achtzehn Uhr und sie konnte schon von draußen sehen, dass ihre Mutter gerade dabei war, das Abendessen zu machen.

„Bin wieder da!“ „Wo warst du? Wir haben uns Sorgen gemacht!“ Ihre Mutter war aus der Küche gestürmt und sah sie sauer an. „Wir sind fast wahnsinnig geworden. Du kannst doch nicht einfach wegbleiben! Da kann wer weiß was passieren.“ „Ich war nur in der Stadt. Ein bisschen herumgucken. Nichts Schlimmes.“ Selene lächelte beruhigend und langsam wurde ihre Mutter wieder ruhiger. „Sag das nächste Mal

bitte Bescheid, okay? Wir würden es nicht überleben, wenn dir irgendetwas passieren würde.“ Selene nickte und folgte ihrer Mutter in die Küche, wo auch ihr Vater saß und sie vorwurfsvoll ansah. „Ich dachte immer, wir hätten dir so etwas wie Verantwortungsbewusstsein beigebracht!“ „Das habt ihr, aber manchmal vergesse ich das und bin einfach nur ein Teenager, der seine Eltern ärgern will.“ Selene liebte ihre Eltern über alles, aber manchmal waren sie ganz schön anstrengend. Sie konnte ihre Freunde schon verstehen, wenn sie sagten, dass das Ehepaar Moon ein bisschen zu streng war.

Während des Essens gab es keine Unterhaltung. Ihre Eltern waren noch zu wütend auf sie um eine anständige Unterhaltung zu führen. Es lag eine Anspannung in der Luft, die Selene gar nicht gefiel. Ganz und gar nicht. Sie war fast wie die Stimme in ihrem Kopf, die sich vor der ersten Stunde gemeldet hatte.

Eine Stunde später saß Selene in ihrem Zimmer am Schreibtisch und machte ihre Hausaufgaben, als untern das Telefon klingelte. Sofort hörte es wieder auf. Ihre Mutter mochte einfach keine Telefone und ging deshalb möglichst schnell an den Apparat.

„Selene! Telefon für dich!“ Verwundert sah sie zur Tür. Ein Anruf? Für sie? Um diese Zeit? Neugierig ging sie nach unten. Ihre Mutter sah sie lächelnd an, den Hörer in der Hand.

„Es ist dieser nette Junge, der dir die Hausaufgaben vorbei gebracht hat, als du krank warst.“ Selene nickte und griff nach dem Hörer. Was wollte Charlie denn? Sie sprachen zwar in letzter Zeit mehr als vorher, aber sie war nicht der Ansicht, dass ihre Beziehung schon weit genug fortgeschritten war, für einen Anruf kurz vor acht Uhr abends.

„Hallo Charlie. Was ist denn los?“ Vielleicht ging es ja um die Ausstellung. Das konnte natürlich sein.

„Hey Selene. Ich weiß es ist spät und alles, aber hast du nicht vielleicht Lust mit mir was zu unternehmen? Nur du und ich. Vielleicht Kino oder so?“ Gegen Ende wurde er immer leiser und es fiel Selene schwer ihn zu verstehen. „Ich weiß nicht ob ich noch weggehen darf.“ „Dann frag.“ Selene zuckte zusammen. Erst so schüchtern und jetzt so streng? Was war denn mit Charlie los? „Gut, dann warte kurz.“ Selene wollte nicht fragen. Sie wollte nicht. Ihre Mutter war begeistert von Charlie. Er war nett, zuvorkommend und im Gegensatz zu Louis, in ihrem Alter. Aber Selene wollte nicht. Sie hatte sie doch erst von Louis getrennt. Es wäre ihm gegenüber nicht fair so kurz nach der Trennung wieder mit einem Jungen auszugehen. *Er war doch auch nicht fair, Selene. Er hat dich doch einfach betrogen, obwohl er dir doch geschworen hat, Treu zu sein. Du musst nicht fair sein. Sei auch mal egoistisch.* Wieder diese Stimme. Und warum forderte sie sie denn jetzt dazu auf egoistisch zu sein. In der Schule hat sie ihr das zum Vorwurf gemacht und gemeint, sie solle es nicht sein.

Nervös blieb Selene vor der Couch stehen, auf der ihre Eltern saßen. Ihre Mutter schien den Streit schon wieder vergessen zu haben. Ihr Vater nicht. Selene betete, dass er es ihr verbot.

„Charlie fragt, ob wir beide nicht zusammen noch ins Kino gehen dürfen. Nur wenn ich darf!“ Kurz spielte Selene mit dem Gedanken, ihren Vater anzubetteln, „Nein“ zu sagen, ließ es aber. „Natürlich! Der Junge ist nett und anständig.“ Ihre Mutter war begeistert, wie zu erwarten war. „Aber hast du nicht noch vorhin gesagt, dass Selene nicht mehr wegdarf. Mindestens eine Woche, hast du gemeint.“ Ihr Vater sah seine Frau skeptisch an. Die jedoch winkte nur ab, „Ach was. Charles ist ein lieber Junge. Ich

bin sicher Selene ist in seiner Begleitung um Punkt zehn wieder Zuhause.“ Ihr Vater sah immer noch zweifelnd aus, nickte aber zögernd. In der Erziehung hatte eindeutig ihre Mutter das Sagen. „Geh nur Liebes. Sag ihm zu. Lass ihn nicht warten.“

Selene nickte und ging wieder zum Telefon. Sie würde liebend gerne einfach absagen. Den Hörer nehmen und sagen: „Nein, Charlie es geht nicht. Ich möchte mich nicht mit dir treffen. Du hast mir gerade ganz schön Angst gemacht.“, aber sie traute sich nicht. Sie wollte Charlie nicht auch noch verlieren. Als Freund. Und sagen, dass ihre Eltern es ihr verboten hatten, ging auch nicht. Sie war eine grausige Lügnerin.

Zögernd nahm sie den Hörer wieder in die Hand. „Bin wieder da.“ „Und was haben sie gesagt?“ Ja, definitiv klang Charlie auf einmal anders als sonst. Fordernder, ungeduldiger und gieriger? Beim Letzten war sie sich nicht sicher, aber es klang fast so. „Ja ich darf noch raus. Treffe wir uns dann vor dem Kino?“ „Natürlich. Bis gleich Sel.“ Und weg war er. Schockiert sah Selene auf den Hörer aus dem nur noch ein leises Tuten kam. Seufzend legte Selene den Hörer auf und ging noch einmal ins Wohnzimmer zurück. „Ich geh dann. Ich komme wohl nach zehn Uhr zurück.“ „Okay, Schätzchen. Benimm dich!“ Mahnend sah Selenes Mutter zu ihr hinauf und Selene konnte nur stumm, mit zusammen gepressten Lippen nicken. „Ist klar.“ Dann ging sie schweren Herzens zur Haustür. In ihr machte sich das Gefühl breit, dass sie ihre Eltern gerade zum letzten Mal gesehen hatte.

Als Selene am Kino ankam, wartete Charlie schon auf sie und lächelte ihr freundlich entgegen. Sie kam sich auf einmal schrecklich dumm vor. Als ob Charlie ihr etwas tun würde. Er war ein viel zu lieber Junge dafür. „Abend, Selene.“ Lächelnd trat sie ihm entgegen. „Guten Abend. Was dachtest du denn, was wir gucken könnten?“ Sie wusste es nämlich nicht. Sie hatte keine Ahnung was sie sehen könnten. Es war schon länger her, dass sie im Kino war. „Wie wäre es mit „Ayla und der Clan des Bären“?“ Hoffnungsvoll sah Charlie sie an. Sie persönlich hatte keine Ahnung, was das eigentlich für ein Film war, aber sie hatte ja auch ständig mit Louis Filme angesehen, die sie nicht kannte. Aber andererseits kannte Louis sie auch. Er wusste, was für Filme sie nicht mochte und hat sie dann auch nicht in solche mit hineingeführt. Er war da sehr aufmerksam.

„Was ist das denn für ein Film?“ Fragen kostet nichts und außerdem hatte sie ein Recht das zu wissen. „Es ist ein Fantasy-Drama und wirklich sehr interessant. Sagt mein Bruder.“ Selene sah Charlie zweifelnd an, nickte dann jedoch. „Warum nicht.“ Sie sah ihm dabei zu, wie er die Karten kaufte und folgte ihm dann zum Verkaufsstand für Popcorn. Vielleicht würde der Abend ja doch ganz nett werden.

Der Abend wurde tatsächlich sehr angenehm. Der Film war gut, nicht ganz Selenes Geschmack, aber okay. Nach dem Film bestand Charlie darauf mit ihr noch zum See zu gehen. Wieder setzte das ungute Gefühl ein, aber da der Abend so gut verlaufen war, ignorierte sie es einfach. Was konnte schon Schlimmes passieren?

„Es ist ein sehr schöner Abend, findest du nicht auch?“ Charlie hatte gute Laune und Selene konnte nur nicken. „Da hast du Recht. Danke, dass du angerufen hast. Es war nett von dir mich einzuladen.“ Charlie grinste wie ein Honigkuchenpferd und legte ihr einen Arm um die Schulter. Fast hatten sie den See erreicht. Selene konnte schon den Mond auf der Oberfläche scheinen sehen. „Das war doch nicht der Rede wert. Du verdienst einen letzten schönen Tag Selene. Es wäre doch nicht fair dich einfach mitzunehmen, ohne das du noch einmal die Freuden des Lebens erlebst.“ Er zog Selene näher an sich heran und als sie sich losreißen wollte (wieder war da dieses ungute Gefühl und oh Gott, sie hätte darauf hören sollen, als er den Spaziergang

vorschlug), lächelte er nur milde auf sie herab.

„Charlie lass mich los! Du tust mir weh und machst mir Angst!“ Ängstlich sah sie zu ihm auf. „Aber Selene, Charlie war heute doch gar nicht da. Er schläft und träumt von dir. Es ist einfach einen Menschen zu besetzen, wenn er jemanden hat für den er alles tun würde.“ Charlies Stimme klang wieder so eigenartig. So fordernd und gereizt. Er klang nach jemandem, der kurz davor stand etwas zu bekommen, dass er sehr lange haben wollte. „Es war nicht einfach sie alle gegen dich aufzubringen. Am schwersten war es bei Louis Black.“ Er spuckte den Namen geradezu aus. „Er war so besessen von dir. Das war einfach nicht in Ordnung. Glaub mir Selene, da wo du mit mir hinkommst, wird dir nie jemand weh tun und niemand wird dich verlassen, denn ich werde der Einzige sein, der für dich da ist.“ Selene wurde immer unruhiger und versuchte sich immer heftiger zu wehren, aber los kam sie nicht. Was immer da auch in Charlie drinnen war, war stark. „Bitte! Bitte lass mich gehen!“ Flehend sah sie ihn an, doch er schüttelte nur den Kopf. „Ich warte schon so lange auf dich, Selene. Ich kann es nicht länger hinauszögern.“ Vor Selenes Augen begann alles zu verschwimmen und sie konnte nur noch ausmachen, wie Charlie, oder besser das Ding, das Charlie kontrollierte, ein Messer aus seiner Tasche zog. Ein kleines Taschenmesser, so eines, wie Louis es ihr kurz nach ihrem Kennenlernen geschenkt hatte. Dann wurde alles schwarz.

5-11-2006 Nightville (Sonntag)

Sel starrte mit leerem Blick auf den See. Sie konnte **ihn** hinter sich stehen spüren und sie wusste, dass er sie beobachtete. Das er wie ein Raubtier auf die falsche Reaktion wartete nur um sie hinterher dafür bestrafen zu können. „Du hast mich umgebracht. Nicht meine Freunde. Du warst es. Du hast Charlie benutzt!“ Ihre Stimme war ruhig. Es lag kein Vorwurf darin, keine Angst. Nur Resignation. Sie war so dumm gewesen. Sie hatte die falschen gejagt. Sie hatte drei unschuldige Kinder umgebracht, weil sie einfach falsch gedacht hatte. *„Oh ja, das ist wahr. Ich habe dich umgebracht und hinterher die Erinnerungen aller Beteiligten verändert oder gelöscht. Ich habe jahrelang an diesem Plan gearbeitet und an diesem Tag hat sich mein Wunsch, dich zu besitzen endlich erfüllt.“* Sel machte die Genugtuung in seiner Stimme krank. „Ich war erst sechzehn. Du hättest doch noch ein paar Jahre warten können, oder?“ *„Nein. Sie hätten dich verdorben. Sie hätten dir deine Unschuld genommen. Alles hätten sie zerstört!“* Die Wucht seiner Wut traf sie unvorbereitet und das einzige was Sel jetzt noch blieb war ein schneller, gut durchdachter Rückzug. Sie hatte seinen Zorn gespürt. Sie wollte es nicht wieder tun.

Der Schattenmann beobachtete sie, wie sie langsam aufstand und sich zu ihm umdrehte. „Gut. Es ist eh passiert. Die Vergangenheit kann man nicht mehr ändern. Ich bin tot und werde es bleiben.“ Die Wut nahm ab und Sel atmete erleichtert auf. Jetzt nur nichts falsch machen war die Devise. „Ich geh mich ausruhen. Die Erinnerungen erschöpfen mich immer so.“ Der Schattenmann nickte und Sel wandte sich zum Gehen. Langsam und wachsam entfernte sie sich von dem Schattenmann und als sie nach ein paar Metern wieder den Zorn spürte, dachte sie nicht mehr. Sie rannte nur noch.